

## «Alle in einen Topf geworfen»

«Ich, die grinsende Mumie»  
NZZ am Sonntag vom  
9. Dezember

Gut 220 000 Personen in der Schweiz rauchen regelmässig Cannabis. Nur eine verschwindend kleine Minderheit von ihnen zündet sich bereits beim Frühstück einen Joint an oder raucht fünf davon pro Tag. Die meisten konsumieren Hanf ab und zu nach der Arbeit zur Entspannung, gelegentlich mit Freunden oder als Medizin. Und sie haben keine Probleme damit. Es wäre schön, wenn man auch einmal einen normalen Konsumenten über seinem Umgang mit dem Kraut zu Wort kommen liesse. Beim Alkohol ist es ja auch nicht so, dass jemand, der manchmal ein Feierabendbier trinkt oder zum Essen ein Glas Wein, in einen Topf geworfen wird mit einem Alkoholiker, der jeden Tag seine Flasche Wodka braucht.

**Guido Stefani, Luzern**

Ich habe als Suchtspezialist schon lange keine solch eindrückliche Darstellung einer Suchterkrankung gelesen. Der Bericht zeigt eines der wesentlichsten Risiken des Cannabis-Konsums auf: die Sucht, mit



«Du bist ein Pfeil, der im Kreis fliegt, weil deine Ziele verschwinden.»

allen ihren Folgeerscheinungen. Alle Elemente der Schilderung sind mir aus meiner Praxis und aus der Forschung bestens bekannt. Es darf heute auch gar keine berechtigten Zweifel mehr geben, dass Cannabiskonsum problematisch sein kann. Aber eben: kann, und nicht muss. Es sind zwar nicht wenige regelmässige Cannabis-Konsumenten, welche einen problematischen Konsum entwickeln, aber eben längst nicht alle (etwa 9 Prozent der regelmässig konsumierenden). Der Gebrauch kann zudem umso folgenschwerer

sein – sicherlich ein weiterer wichtiger Punkt in der derzeitigen Debatte –, je früher mit dem Konsum begonnen wird.

Leider ist der Beitrag mit einer völlig unangemessenen Einführung versehen, welche den Leser dazu verleitet, den Bericht als Argument gegen eine Regulierung des Cannabis-Konsums zu werten. Es wird dem Leser suggeriert, dass es sich bei der «Legalisierungsdebatte» um die Diskussion bezüglich der Gefährlichkeit des Cannabis handle. Diese Diskussion darf allerdings als abgeschlossen gelten: Cannabi-

bis ist ein Risikoprodukt! Die eigentliche Frage ist nun diejenige nach den geeigneten Mitteln, um den Risiken entgegenzuwirken. Die Geschichte der Prohibition und die Erfahrung mit anderen Risikoprodukten (Tabak, Alkohol, Motorfahrzeuge und so weiter) zeigt hierbei klar auf, dass ein staatlich straff geregelter Markt inklusive Jugendschutz dem Ansatz eines generellen Verbotes deutlich überlegen ist. Der derzeitige Cannabis-Markt ist de facto unreglementiert, über Verkauf und Konsum entscheiden Dealer und (häufig minderjährige) Konsumenten. Deshalb: Gerade weil Cannabis risikobehaftet ist, ist ein legaler straff reglementierter Markt vom medizinischen Standpunkt aus wünschenswert.  
**Daniele Zullino, Genf**

Ich möchte Gerhard Kummer zum ausgezeichneten und eindrücklichen Artikel gratulieren. Beim Durchlesen meinte ich, meine damaligen Lehrer, die Professoren Kielholz und Ladewig von der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel, zu hören, die von den Gefahren und (Neben-)Wirkungen von Cannabis sprachen. Dies war vor genau 50 Jahren! Sind wir heute weiter? Es scheint mir, dass die Warnungen sich in blauen Dunst aufge-

löst haben. Leider kommt diese Aufzeichnung etwas spät.  
**Renato G. Panizzon, Pully (VD)**

Natürlich möchte ich niemandem seine persönlichen Erfahrungen in Abrede stellen, auch nicht Gerhard Kummer. Ich störe mich aber daran, wenn die Erfahrung Einzelner allzu schnell wie eine allgemein gültige These für alle präsentiert wird. Mit Cannabis kann man genauso schlechte Erfahrungen machen wie zum Beispiel mit Alkohol. Es muss aber nicht so sein! Würde man Verbot und Bestrafung (was gleichzeitig auch Tabuisierung bedeutet) durch vernünftige Aufklärung, regulierte Einkaufsmöglichkeiten (statt Schwarzmarkt) und faire Spielregeln für alle ersetzen, könnten damit viele un gute Erfahrungen vermieden werden. Übrigens: Da Cannabis tatsächlich nicht körperlich abhängig macht, sollte man vielleicht besser von Suchtverhalten reden, aber da kann die Pflanze nichts dafür!

Ich wünsche niemandem schlechte Erfahrungen, auch nicht mit Hanf. Aber ich wünsche mir für die Zukunft mehr gesunden Menschenverstand im Umgang mit Hanf und mit Hanfkonsumentinnen!  
**Sandra Juon, Mathon (GR)**

## So schreiben Sie uns

Leserbriefe müssen bis Donnerstagmittag eintreffen und mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein. Sie sollten sich auf die letzte Ausgabe beziehen. Publiziert werden auch Reaktionen, die auf nzz.ch/nzzas, Facebook und Twitter erschienen sind. Bearbeitungen sind vorbehalten.

Schreiben Sie an:  
**NZZ am Sonntag,  
Leserbriefe,  
Postfach,  
CH-8021 Zürich.  
leserbrief.sonntag@nzz.ch**

**NZZaS.ch**

## Unsere Newsletter

Stimmen Sie sich mittwochs und freitags aufs Wochenende ein. Und erfahren Sie am Sonntag, was unsere Leser am meisten interessiert. Jetzt anmelden!  
**nzz.as/newsletter**

## Impressum

Herausgeberin: **Neue Zürcher Zeitung AG**

### REDAKTION

**Chefredaktor:** Luzi Bernet (Izb.)  
Assistentin: Sandra Cassani-Zeiler (sz.)  
**Mitglieder der Chefredaktion:** Nicole Althaus (na.) (Chefredaktorin Magazine), Francesco Benini (be.) (Stv.), Alain Zucker

(azu.) (Stv. Blattmacher).

**Projekte, Leitung Produktion, Geschäftsführung Magazine:** Larissa Bieler (lab.).

**Ressortleiter:** Gordana Mijuk (ami.) (International), Francesco Benini (be.) (Schweiz), Michael Furger (fur.) (Hintergrund), Elmar Wagner (wag.) und Remo Geisser (reg.)

(Sport), Daniel Hug (dah.) (Wirtschaft), Christian Jungen (cj.) (Kultur), Andreas Hirstein (hir.) (Wissen), Christoph Zürcher (cz.) (Gesellschaft), Nicole Althaus (na.) (Stil/Magazin Z).

**Produktion:** Art Director: Björn Vondras. Infografik: Elisa Forster. Bildredaktion:

Oswald Eggenschwiler (Leitung).

**VERLAG/Adresse:** Falkenstrasse 11, Postfach, 8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, verlag@nzz.ch

**Leserservice (Zustellung, Abonnemente):** Tel. 044 258 10 00, nzzamsonntag@nzz.ch  
**Inserate:** inserate@nzz.ch

**NZZ-MEDIENGRUPPE**

Felix Graf, CEO.

### DRUCK

DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergr. 1, 8045 Zürich

© Neue Zürcher Zeitung AG, alle Rechte vorbehalten.



JUUL

„Ich habe gar keine Lust mehr zu rauchen. Ich mag nicht wenn meine Haare, Hände und Klamotten nach Rauch riechen.“

ALESSANDRA, 31  
JUUL-Nutzerin seit Mai 2018

DIE ALTERNATIVE FÜR ERWACHSENE RAUCHER  
KEIN VERKAUF AN MINDERJÄHRIGE:

Dieses Produkt unterliegt einer Altersbeschränkung, bei Verkauf muss eine Altersprüfung stattfinden.  
© 2018 JUUL Labs, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Produkt enthält Nikotin, das sehr stark abhängig macht.